

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **74 (1956)**

Heft 43

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schnauzte der Oberaufseher mich an. Mitleidig beschaute ich die ausgemergelte Gestalt. Wenn Gott mir nicht gnädig war, würde ich nach Jahrzehnten ebenso aussehen. Denn auch meine Regierung schien meine Dienste und Existenz glatt vergessen zu haben... Und Vater Ballieux bekam seinen Zwieback. Beim Waffenstillstand wurden wir alle frei, auch Vater Ballieux, der schwer an Influenza kränkelte. Am Vorabend unserer Befreiung, in Kehl, wurde uns ein Zimmer angewiesen mit nur einem Bett, auf dem der Greis gleich einschlief. Wir waren viel zu aufgereggt, um zu schlafen, redeten aber leise, um Ballieux nicht zu stören. Da richtete sich dieser in seinem Bett auf und sprach in seiner Halluzination auf einmal französisch. Ich suchte ihn zu beruhigen, aber er drängte: «Nein, Leon, wir müssen gleich nach Frankreich — dort will ich sterben.» Wir trugen den Greis in seinem Bett den hohen Rheinwall hinauf, wo — ganz in der Ferne — die Lichter von Strassburg winkten. Dort starb Vater Ballieux in meinen Armen, und am nächsten Tage durften wir ihn in französischer Erde zur Ruhe legen. Fortsetzung folgt.

MITTEILUNGEN

75 Jahre Verein Schweizerischer Zement-, Kalk- und Gipsfabrikanten. Um diesem Jubiläum, das wir auf Seite 494 des laufenden Jahres bereits gewürdigt haben, besonderen Nachdruck zu verleihen, hat der Verein am 6. September des Jahres die Jurazementfabrik Wildeggen und die Zementfabrik Holderbank der Presse gezeigt. Dabei wurde im Steinbruch des erstgenannten Werkes eine Sprengung einer etwa 30 m hohen und 40 m breiten Wand durchgeführt, welche unter Aufwand von 1000 kg Sprengstoff in 15 Bohrlöchern 4000 m³ Material für den Bedarf der nächsten Monate ergab. In Wildeggen hatte man Gelegenheit, nicht nur die hier bereits beschriebenen neuen Anlagen (Nr. 24, S. 353, Nr. 28, S. 421) zu besichtigen, sondern auch viele weitere hochinteressante Neuerungen, wie die elektro-statische Entstaubungsanlage usw., alle Betriebsräume in mustergültiger Sauberkeit und Ordnung. Typisch für dieses Jahr: In der Ofenhalle dürfen die Bauern der Umgebung im Turnus auf jedem verfügbaren Quadratmeter ihr Getreide zum Trocknen ausbreiten. Zum Abschluss wurden die Presseleute zu einem Mittagessen mit anschließender Diskussion in das Bad Schinznach eingeladen, wo Dr. h. c. *Max Schmidheiny*, Vizepräsident des Vereins, sehr interessante Angaben über die wirtschaftliche Seite der Zementversorgung der Schweiz machte. Nur Belgien und die Niederlande haben einen tieferen Zementpreis als die Schweiz, welche teurere Kohle und längere Frachtwege aufweist als die sie umgebenden Länder. Im Zementverbrauch steht die Schweiz mit 424 kg pro Kopf der Bevölkerung und Jahr an der Spitze sämtlicher Länder (Westdeutschland 330 kg, USA 306 kg). Besonders gerne hörte der Vertreter der SBZ den Schlusssatz: «Darüber hinaus wollen aber weder Sie noch wir vergessen, dass auch die Wirtschaft nicht um ihrer selbst willen da ist, lebt und wirkt und arbeitet, sondern dass ihre Leistung in den Dienst des Menschen gestellt ist, dass ihre ursprüngliche und unveränderliche Mission es ist, dem Menschen die Freiheit zu geben, er selbst sein zu können und unter menschenwürdigen Bedingungen sein Leben zu führen.» Ihre Würze erhielt die abschliessende Diskussion durch das Votum des Vertreters einer Walliser Lokalzeitung, der sich als Feind der Zementbarone vorstellte, sowie durch heitere Bemerkungen von Dr. H. Trümpy, Redaktor der Glarner Nachrichten. Schliesslich war zu vernehmen, dass, im Gegensatz zu den dreissiger Jahren, in denen die Aussenseiter als volkswirtschaftlich unerwünscht bekämpft und überwunden wurden, in nächster Zeit ein Walliser Aussenseiter voraussichtlich den Weg in das Kartell finden wird.

Eine Turbogruppe von 200 MW im Dampfkraftwerk Burlington der Public Service and Gas Company at Burlington, New Jersey, USA, das sich am Delaware-Fluss befindet, kam Ende 1955 in Betrieb. Der Kessel von Babcock and Wilcox liefert bei Vollast 555 t/h Dampf von 168 atü und 600° C. Diese Menge kann während vier Stunden auf maximal 610 t/h vergrössert werden. Der Zwischenüberhitzer, der zwischen Hoch- und Mitteldruckturbine eingeschaltet ist, erhöht die Dampftemperatur auf 566° C. Zur Feuerung dient entweder Kohle oder Oel. Die von der Westinghouse Co. gebaute Turbine weist drei Gehäuse auf, von denen der Niederdruckteil drei-

endig ausgeführt ist. Sie arbeitet mit 3600 U/min. Der direkt gekuppelte Drehstromgenerator wird mit Wasserstoff gekühlt und ist für 206 000 kVA bzw. 175 000 kW bei $\cos \varphi = 0,85$ ausgelegt. Bei erhöhtem Wasserstoffdruck kann die Leistung auf 192 500 kW gesteigert werden. Das Speisewasser wird in acht Stufen vorgewärmt. Der spezifische Wärmeverbrauch soll nur 2190 kcal/kWh betragen, was einem thermischen Wirkungsgrad von 39,3 % entspricht. Eine ausführliche Beschreibung findet man in «The Engineer» vom 14. Sept. 1956.

Ingenieurmangel auch in den USA. Einem Bericht in «Eng. News Record» vom 21. Juni d. J. ist zu entnehmen, dass 4400 Studenten des Bauingenieurwesens an den Technischen Hochschulen der USA im Juni dieses Jahres ihr Diplom erworben haben. Sie wurden schon vor ihrem Abschluss mit Angeboten von allen Seiten überhäuft, da der Bedarf wesentlich höher ist. Während ein Teil der Absolventen die Studien für einen höheren akademischen Grad fortsetzt, rissen sich Industrie, Regierung, Corps of Engineers, Unternehmungen und private Büros um die übrigen. Das mittlere Anfangssalär pro Monat beträgt 420 Dollars. Die meisten der Absolventen wählten jedoch ihre Stelle mehr nach den Aufstiegs- und Fortbildungsmöglichkeiten und nach dem Arbeitsort als nach der Bezahlung. Da jeder genügend Auswahl hatte, konnten die meisten mehrere Vorteile gleichzeitig für sich ausnützen.

Latexschaum als Matratzenmaterial eignet sich vor allem für Spitäler, Anstalten und Heime. Sein hygienischer Wert liegt darin, dass solche Matratzen abwaschbar und mottensicher sind, dass sie keine selbständige Staubquelle darstellen, und eine erhebliche Arbeitersparnis ergeben. Das Grundmaterial ist der Latex des Gummibaumes. Die sehr hohe Elastizität wird durch die grosse Zahl kleinster, luftgefüllter Zellen erreicht (15 000 Zellen pro cm³). Trotzdem ist Latexschaum aussergewöhnlich formbeständig, so dass er sich auch für Möbelpolsterungen gut eignet. Seine Verwendung nimmt stark zu. So haben z. B. die Londoner Spitäler, nach einer Mitteilung des Internationalen Kautschukbüros (Tödistr. 9, Zürich 2), bei einem Gesamtbestand von rd. 80 000 Betten rd. 50 000 Latexschaum-Matratzen in Gebrauch.

Eine Erhöhung des Wärmeüberganges im Rohr ist durch Einbau von Blenden möglich, wobei zugleich der Druckverlust steigt. Nach einer Studie von Dr. G. Grass, Mannesmann-Forschungs-Institut Duisburg-Wanheim, in «Allgemeine Wärmetechnik» 1956, Nr. 4, S. 73 wird nachgewiesen, dass die Steigerung des Wärmeübergangs jene des Druckverlusts nur für bestimmte Blendenformen und Blendenabstände übertrifft (Öffnungsverhältnis 0,85, Abstand etwa 8 Rohrdurchmesser, abgerundete Blenden oder Norm-Venturirohre), während andere Blendenformen (scharfkantige Normblenden), andere Blendengrößen und -abstände den Druckverlust mehr steigern als den Wärmeübergang.

NEKROLOGE

† **Fritz J. Schübeler**, Dipl. Ing. In Samedan, wo er in den Ferien weilte, ist an den Folgen einer Operation anfangs September Fritz J. Schübeler, der ehemalige Direktor von Sulzer Brothers (London) Ltd. in seinem 78. Lebensjahr verstorben (Geburtsdatum 8. April 1879).

Nach erfolgreichem Abschluss seiner Studien an der Abteilung für Maschinenbau des Eidg. Polytechnikums (1899 bis 1903) und einem Assistentenjahr bei Professor Dr. A. Stodola ging er im Jahre 1904 zunächst zur weiteren Ausbildung und ersten Fühlungnahme mit der Praxis nach den Vereinigten Staaten von Amerika, wo er bei bekannten Maschinenfabriken arbeitete. Mit kritischem Auge verstand er es, einen guten Einblick in das Industrieschaffen der Neuen Welt zu gewinnen. Schon nach zwei Jahren kehrte er mit vielen bleibenden Eindrücken in seine Heimat zurück. Hier stellte er sein umfassendes Wissen in den Dienst der Firma Gebrüder Sulzer, der er bis zu seinem Rücktritt aus dem Berufsleben, der kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges erfolgte, die Treue gehalten hat.

Beruf und Lebenslauf waren ihm gewissermassen in die Wiege gelegt, hatte doch schon sein Vater volle 48 Jahre der gleichen Firma in leitender Stellung gedient und durch rest-